

MANUELA KAY & ANJA MÜLLER (HRSG.)

# Schöner kommen

DAS SEXXBUCH FÜR LESBEN



# Inhalt

Vorspiel – Manuela Kay & Anja Müller .....	7
<i>Anbahnung</i>	
<i>Rote Ohren</i> – Regina Nössler .....	10
<i>Wie fange ich „es“ an?</i> – Manuela Kay .....	17
<i>Selbstbefriedigung</i>	
<i>Auto-Erotik</i> – Daniela Weber .....	26
<i>Was bringt der Spaß allein?</i> – Anja Müller .....	31
<i>Brüste</i>	
<i>Die Voyeurin</i> – Antje Wagner .....	44
<i>Am Busen der Natur</i> – Anja Müller .....	51
<i>Oral</i>	
<i>Küß mich, ich Dich</i> – Annette Berr .....	64
<i>Den Mund betreffend</i> – Annette Berr .....	71
<i>Klitorales</i>	
<i>Ich wollte es endlich wissen</i> – Manuela Kay .....	76
<i>Die beste Freundin</i> – Manuela Kay .....	81
<i>Tribadie</i>	
<i>Whitney und ich</i> – Martina Weigel .....	88
<i>Riebtäterinnen</i> – Martina Weigel .....	92
<i>Penetration</i>	
<i>Maskerade</i> – Alix Gabele .....	96
<i>Eindringliches</i> – Alix Gabele & Manuela Kay .....	107

<i>Fisten</i>	
<i>Faustdick</i> – Manuela Kay	126
<i>Aus dem FF</i> – Manuela Kay	130
<i>Anal</i>	
<i>Was mir gehört</i> – Karen-Susan Fessel	136
<i>Hinterhältiges</i> – Anja Müller	140
<i>Bondage</i>	
<i>Frauen fordern Feindkontakt</i> – Verena Sahra Diehl	150
<i>Damenbinden</i> – Stephanie Kuhnen	155
<i>Urin</i>	
<i>Naß</i> – Maria Büchel	166
<i>Pissen kann man überall</i> – Anja Müller	173
<i>Rollenspiele</i>	
<i>Unterricht</i> – Antje Wagner	180
<i>Eingespieltes Team</i> – Antje Wagner	188
<i>Flagellation</i>	
<i>Ausgeschlafen</i> – Natalie Daoud	196
<i>Schlag-Worte</i> – Daniela Weber	202
<i>Blut</i>	
<i>Über Verschwendung</i> – Verena Sahra Diehl	212
<i>Cutting Area</i> – Verena Sahra Diehl	219
<i>Heiß/Kalt</i>	
<i>Melt, My Lover</i> – Sophie Hack	228
<i>Sex ist eine „heiße“ Sache</i> – Daniela Weber	236
<i>Glossar</i>	244
<i>Die Autorinnen</i>	254

# Vorspiel

Dies ist ein Kochbuch der lesbischen Sexualität. Wir haben diverse Menüs ausgewählt, ihre Zubereitung erklärt und einige Situationen des Verspeisens beschrieben. Dabei liegt uns besonders am Herzen, daß diese Rezepte als Vorschläge, nicht etwa als Vorschriften, verstanden werden. Schließlich ist es eine Geschmacksfrage, ob man Kartoffelsalat mit Öl oder mit Mayonnaise zubereitet – es gibt keine richtige oder falsche Sorte des Salats. Genauso sind unsere Tips und Hinweise lediglich Empfehlungen, die für manche mehr, für andere weniger Neuheitscharakter haben dürften.

Ein solches Buch kann eigentlich nur aus Lücken bestehen, und wir hoffen inständig, daß es noch sehr viel mehr Spielarten von Lesbensex gibt, als wir erwähnen konnten. Von diesen werden wir ganz bestimmt in kommenden Büchern, zu deren Veröffentlichung *Schöner Kommen* vielleicht animiert hat, noch lesen können.

Wir haben bewußt auf Kapitel zu Themen wie „Sex mit Behinderten“, „Transidentität“ oder andere körperliche oder seelische Beschaffenheiten verzichtet, da es uns verlogen schien, Feigenblattkapitel einzubauen. Wo es uns möglich war, haben wir versucht, die Thematik einzuarbeiten. Unser Konzept sieht vor, eine breite Palette von Spielarten für Frauen mit allen möglichen Befindlichkeiten, körperlichen Zuständen und Geschlechtsidentitäten anzubieten. Wir hoffen, daß dies gelungen ist und daß alle der vorliegenden Sammlung zumindest ein wenig Spaß und Lust entnehmen können.

Daß es im Jahre 2000 erstmals ein deutschsprachiges Sachbuch über lesbischen Sex gibt, haben wir allein unseren Querverlegern Jim Baker und Ilona Bubeck zu verdanken, ohne deren Motivation und Mut zur Unbequemlichkeit wir dieses Experiment nie gewagt hätten. Ihr seid die Größten!

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß unser großes Vorbild natürlich Pat Califia war, die in den siebziger Jahren mit *Sapphistrie* sowie vielen anderen Veröffentlichungen den Weg für ein neues Selbstverständnis lesbischer Sexualität ebnete. Nun war es endlich möglich, ein Buch mit deutschen Autorinnen zu realisieren, das nicht „zu amerikanisch“ ist, sondern hiesige Verhältnisse widerspiegelt.

Kein Vorwort ohne Danksagungen. Unsere gelten: den Autorinnen, die auch trotz unserer unkonventionellen Arbeitsweisen jederzeit zu Änderungen bereit waren und auch manch abseitiges Thema noch eingebaut haben. Laura Méritt (Sexclusivitäten) für die vielen Hinweise und Verbesserungen. Anne Jung für ihren gnadenlosen lesbischen Rotstift. Mandy sowie den Nachbarn aus der Stargarder Straße für ihre Computerasylstunden. Daniela für ihre Spontaneität, viel Geduld und fachkundige Beratung und natürlich allen Freundinnen, die uns so emsig bei der Recherche unterstützt haben.

Dem Trend der Zeit folgend, ist *Schöner Kommen* ein Drei-in-eins-Produkt. Das heißt, es ist ein Bildband, ein Lesebuch und ein Ratgeber. Im günstigsten Fall wird die geneigte Leserin alle drei Teile eines jeden Kapitels würdigen können. Aber auch diejenigen, die lieber nur die schönen Fotos anschauen, lediglich in den erotischen Geschichten schmökern oder nur knallharte Fakten über Sextechniken erfahren möchten, sind herzlich eingeladen, auf den folgenden Seiten zu verweilen.

Manuela Kay & Anja Müller

# *Tribadie*



# Whitney und ich

Martina Weigel

für C.

Als ich um die Ecke bog, hinter der sich die Messehalle erhob, verlor ich glatt die Lust am Ereignis: Tausende drängten sich auf dem riesigen Betonplatz und auf den Treppen vor den Eingängen. Wahrscheinlich würde es eine Stunde dauern, bis ich in die Halle gelangt wäre. Ein kühler Wind pff, und fast bedauerte ich es, 80 Mark für die Eintrittskarte ausgegeben zu haben. Hinter mir spuckte die Straßenbahn eine neue Welle von Ankömmlingen aus, schon hatte mich das große, vielarmige Wesen aufgegriffen, und ich steckte mitten drin. Irgendwann wußte ich nicht mehr, was schlimmer war: der ekelhafte Oktoberwind oder die schiebenden und wogenden Menschenmassen, die ihn manchmal von mir fernhielten. Vor mir die Blonde, die immer ihr Haar zurückwarf, so daß ich es mehr als einmal im Mund hatte. Auf der rechten Seite der Typ mit dem Döner und links schließlich „8 x 4“. Es ging millimeterweise voran.

Hinter mir begann jemand leise zu singen. Mit dunkler Stimme reihten sich Töne aneinander und langsam, bekam ich es zusammen: „*I wanna dance with somebody, with somebody who loves me.*“ Eigentlich macht sie es genau richtig, dachte ich bei mir, ich hätte mir ja schließlich denken können, daß ich nicht die einzige bin, die zu einem Whitney-Houston-Konzert geht. Warum also konnte ich mich nicht einfach darauf freuen?

Ich spürte nun schon eine Weile diese Blicke in meinem Nacken, aber Umdrehen war unmöglich. Die Sängerin summt weiter und schien unmittelbar hinter mir zu sein, denn ich fühlte, wie ihre Atemzüge meine Härchen am Hals aufstellten. Nein, es war mir nicht unangenehm. Auch nicht, als ich die Wölbung ihrer Brüste in meinem Rücken spürte. Freilich, es ging hier mächtig eng zu, aber so eng? Und ob! Jetzt wurde mir warm. Ich drehte ein klein wenig den Kopf zur Seite, aber ich konnte nur ein wenig rötliches Haar erkennen, als ihre noch immer dunkle Stimme raunte: „Nicht umdrehen!“ Gleichzeitig schob sie ihren rechten Arm nach vorn und umfing meine Hüfte. Sie begann, ihren Unterleib gegen meinen Hintern zu pressen. Mir blieb die Luft weg. Ich konnte ihren Venushügel genau an meinen Pobacken spüren. Kreisend und bebend rieb sie sich an mir! Dabei schlich die Menge lachend, rufend und schwitzend vorwärts. Sie sang wieder. „*Step by step ...*“ und bei „*Yeah!*“ wurde ich feucht im Schritt. Knallrot im Gesicht außerdem. Warum merkte keiner was? Verstellten die sich alle nur?

Da lockerte sie die Umklammerung mit einem tiefen Seufzer, und ich seufzte auch, denn im Nu schob sich Herbstkühle zwischen uns. Aber nur kurz. Die Rothaarige drückte sich an mir vorbei, drehte sich dabei, so daß wir Angesicht in Angesicht voreinander standen. Ich staunte ungläubig in zwei blaue Augen und ein mehr als anzügliches Grinsen. Ungläubig vor allem, weil sie mir ihrer Zunge zwischen die Lippen und ihren Oberschenkel zwischen meine Schenkel drückte.

„Moment mal“, keuchte ich.

In diesem Augenblick fiel mein Blick auf die Veranstaltungsplakate, die Frau Houston mit einem breiten Grinsen zeigten, das wohl ein strahlendes Lachen sein sollte. „*I'm your baby tonight*.“ Rothaars Blicke waren meinen gefolgt, und schon sang sie wieder und begann, sich im Rhythmus zu wiegen. „*Yes, I'm your baby tonight*“, leckte sie in mein Ohr. Dabei rieb ihr Oberschenkel so heftig gegen meine Klit, daß ich geil aufstöhnte. Mehr und mehr bewegten sich unsere Körper im Gleichklang. Irgendwer starrte mich verblüfft von der Seite an, aber das konnte ich nur noch am Rande registrieren. Jemand, nein, ihre Hand faßte meinen Hosenbund, tastete sich an mein Jeansknopf und – schnapp – öffnete ihn. Nein, das war zu viel! Ich hielt ihre Hand fest und preßte mich mit aller Kraft gegen ihren Oberschenkel. „Das geht doch nicht“, flehte ich in ihr Ohr. Sie lächelte nur und sang „*It's not right but's okay*“. Ich wußte nicht, ob ich lachen oder einfach nur kommen sollte. Aber das konnte ich nicht. „Nicht hier“, krächzte ich kaum hörbar. Da faßte sie nach meiner Hand und zog mich müh-





sam quer zum Strom der Menschenmassen. Ich bekam schnell mit, daß sie einen Kleintransporter ansteuerte, der nahe der Giebelseite der Veranstaltungshalle geparkt war. Ich weiß nicht, wie wir so schnell hinter diesen Wagen schlüpfen konnten. Äußerst resolut drückte sie mich gegen die Wand. Wieder hatte ich ihre Zunge in meinem Ohr und ihren Oberschenkel zwischen meinen Beinen. Dann küßten wir uns. Wilde Knutscherei. Jetzt konnte ich sie riechen. Ihr Parfüm und noch etwas anderes, das mich sehr an meinen eigenen, sehr nassen Schritt erinnerte. Ich fuhr ihr unter die Jacke, riß ihr T-Shirt aus ihrer Hose und packte ihre nackten Hüften. Dabei drückte ich mich gegen sie und rieb meine Klit wie wild an ihrem Oberschenkel. Sie griff sich mit einer Hand meinen Arsch und half mir noch, den Druck zu verstärken. Mit der anderen umklammerte sie mein Genick, küßte mich und schob mir ihre Zunge so weit es ging in den Mund. Sie war stark. Ich hatte Lust, ihren Bizeps, ihre Rückenmuskeln zu sehen. Ich schwitzte bei dieser Vorstellung. Sie raunte mir etwas Englischisches zu. Scheiß auf Whitney! schoß es mir durch den Kopf. Das war mein vorerst letzter Gedanke, denn irgendwie begann ich zu fallen, irgend etwas stieg an mir hoch und schlug schließlich über mir zusammen.

Sie schaute mir in die Augen und ließ mich los. Plötzlich merkte ich, wie wieder kühlere Luft zwischen uns drang. Sie zog sich ein wenig ihre Sachen zurecht und ging rückwärts aus unserer Deckung.

„He, warte“, schrie ich, „lauf doch nicht weg!“

Ich sah, wie sie von den Massen langsam verschluckt wurde.

„He, wie heißt du?“

Sie hielt theatralisch eine Hand hinter das Ohr und rief zurück: „*Susan? My name ist not Susan.*“

„Ach, Babe, hör doch auf. Wo finde ich dich nach dem Konzert?“

„*I will find you.*“

Damit verschwand sie aus meinem Blickfeld.

Das ist aber kein Song von Whitney, dachte ich frustriert, und ließ mich von der Menge in die Konzerthalle spülen.

# Tribadie

# Riebtäterinnen

*Martina Weigel*

Das Wort Tribadie ist griechischen Ursprungs. Übertragen bedeutet es soviel wie „reiben“ oder „sich reiben“ (aneinander). Lesben wurden daher aufgrund dieser gewissen sexuellen Handlung sehr lange als Tribadinnen bzw. Tribaden bezeichnet. Damit war die „Gefahr“, die von diesen unheimlichen Frauen ausging, auch schon gebannt, denn Frauen, die sich nur aneinander reiben, haben doch keinen „richtigen“ Sex miteinander. Oder?

Tatsächlich können Lesben deutlich mehr miteinander treiben, als sich zu reiben. Reiben aber eben auch. Und wie! So ist das „Sich-Aneinanderreiben“ durchaus keine Ersatzhandlung für „richtigen Sex“. Sich zu reiben ist köstliche, sinnliche Erfüllung pur und kann eine eigenständige Sexpraxis sein. Es gibt also keinen Grund, sich dafür zu schämen.

Die lesbische Tribadin hat unzählige Möglichkeiten: Sie reibt ihre Vulva und besonders ihre Klitoris auf ihrem Bett, am Schritt ihrer Hose, auf ihrem Motorrad. Oder an der Geliebten: An deren Oberschenkel, Hüfte, Brust, Arsch oder Venushügel.

Tribadie funktioniert angezogen oder auch nackt. Sie ist damit in ihrer Vielfalt an vielen Orten möglich: Beim ersten Knutschen im Park, beim Engumschlungen-Tanzen (was allerdings eine Disco voraussetzt, in der noch etwas anderes als House Music gespielt wird) oder mit dem Fuß im Restaurant unter dem Tisch. Tribadie ist gut für Anfängerinnen geeignet, vor allem in jenen Augenblicken, in denen man sich noch nicht traut, die andere auszuziehen und an ihren intimsten Stellen mit den Händen oder gar mit den Lippen zu berühren. Oder wenn es die Umgebung nicht zulässt – z.B. weil jeden Augenblick der kleine Bruder ins Zimmer stürzen kann.

Geübte, nackte Tribadinnen sehen freudig erregt zu, wie sie eine feuchte Spur auf der Geliebten hinterlassen. Ein wenig Gleitgel auf dem Schambein verteilt gibt der ganzen Sache den richtigen Rutsch, wenn sich die eine rittlings auf die andere setzt.

Aber es geht auch anders: Im Liebesspiel liegen beide Partnerinnen entgegengesetzt zueinander auf dem Rücken, spreizen die Beine und scheren sie so inein-



ander, daß sich beide Mösen im nassen Kuß vereinen. Das ist ein wenig anstrengend, da der ganze Körper heftig im Einsatz ist: Beine und Arme stützen sich ab, die Hüften werden intensiv bewegt, man drängt beständig zu- und ineinander. Diese Form der Tribadie ist jedoch auch die weitaus aufregendste, denn die Berührung beider hochempfindlichen Lustzentren ist äußerst intensiv. Die Oberkörper können dabei auch etwas aufgerichtet werden. Beide Frauen können sich dann tief in die Augen sehen oder sich schmutzig-schöne Dinge zuraunen.

Nicht jede Frau springt gleichermaßen auf diese Form der menschlichen Kommunikation an: Offenbar hängt das von verschiedenen Faktoren ab. Manche müssen erst die Scham wegen der vermeintlichen Ersatzhandlung verges-

sen. Bei anderen kann die Klitoris relativ „verborgen“ zwischen den großen Schamlippen sein oder „weiter hinten“ liegen, so daß die Berührung nicht so intensiv ist, wie bei anders gebauten Frauen. Auf alle Fälle lohnt es sich, es auszuprobieren, denn selbst wenn die eine nicht so große Befriedigung erfahren sollte, so bereitet sie der anderen ein riesiges Vergnügen, wenn sie die Reibung zuläßt. Und wen macht es nicht verrückt, wenn die Partnerin „abgeht“?

Es ist übrigens ganz normal und nicht gefährlich, wenn am nächsten Tag das Schambein ein wenig wie bei einem blauen Fleck schmerzt. Das liegt daran, daß durch die Reibung ein starker Druck ausgeübt wird bzw. die Partnerin in einer intensiven Fickbewegung, die ihr Becken ausführt, mit ihrem Schambein auf das der anderen stößt. Durch die große Erregung und Geilheit empfindet man diesen Schmerz während des Reibens und Stoßens kaum oder gar als lustvoll.

Sich zu reiben ist eine relativ sichere Sexpraxis. Nur die Vereinigung beider (nackter) Mösen birgt durch den intensiven Austausch von Flüssigkeit die Gefahr, sich mit Geschlechtskrankheiten, Pilzen o.ä. anzustecken. Safer-Sex ist hierbei ziemlich schwierig, da es kaum möglich ist, ein Latextuch zwischen beide Vulven zu bringen und es auch noch dort zu halten. Abhilfe könnten sogenannte Damits schaffen, eine Art Latexunterhöschen mit Klettverschluß.

Zukünftig sollte man also wachsamer sein, wenn es heißt: Die hat mal wieder eine echte Abreibung verdient! Vielleicht ist ja gar nichts Schlechtes gemeint?



# Die Autorinnen



**Annette Berr**, geboren 1963 in Berlin, oraler Genußmensch (essen, saufen, rauchen, reden, streiten, küssen, singen, lachen). Sie verdient sich ihre Brötchen mit Musik und dem geschriebenen Wort, ist Romantikerin und manchmal gerne absolut faul.



**Maria Theresia Büchel**, geboren 1970 in der Schweiz, aufgewachsen in Liechtenstein. Hatte ihr öffentliches Coming-out in Zürich mit 27 Jahren – im Fernsehen. Schriftstellerische Aktivitäten seit 1984. Allround-Genie. Malerin.



**Verena Sahra Diehl**, geboren 1978, verbrachte ihre Jugend als armer Teufel in der Provinz und lebt nun seit einem Jahr in Berlin. Sie studiert Museumskunde und versucht sich als Schreiberin für diverse Medien. Weiterhin arbeitet sie aus purem Idealismus im Verbre-

cher Verlag, ist politisch engagiert und auch sonst die Größte.



**Natalie Daoud**, 1966 in Köln geboren, aufgewachsen in Berlin. Lebt, liebt und arbeitet in Berlin. „Ausgeschlafen“ ist ihre erste Veröffentlichung. Sonst möchte sie unerkannt bleiben.



**Karen-Susan Fessel**, geboren 1964 in Lübeck, aufgewachsen in Meppen/Ems. Studierte Germanistik und Romanistik. Lebt als Schriftstellerin und Journalistin in Berlin. Werke: *Und abends mit Beleuchtung* (1994), *Heuchelmund* (1995), *Bilder von ihr* (1996), *Sirib, meine Königin* (1997), *Was ich Moira nicht sage* (1998), *Ein Stern namens Mama* (1999).



**Alix C. Gabele**, geboren 1968 im Mannheim, aufgewachsen in Hohenzollern, München und Oberfranken – ein süddeutscher Parade-Mix. Als Teenager nur Butch, heute Femme mit Leib und Seele. Mit 18 out, mit 20 im Frauenbüro der Uni Hildesheim, mit 22

erstmal in der lesbischen Öffentlichkeit: als Mezzo-Sopranistin der Frauen-Acappella-Gruppe „Les femmes fatales“ in Hannover. Heute lebt und arbeitet sie als Radiomoderatorin und Journalistin in Sachsen und Thüringen.



**Sophie Hack**, Jahrgang 1970, gebürtige, aber langexilierte Berliner, spricht ihre Muttersprache unterdessen wieder fließend. Studierte Juristin, bereut es aber. Schokolikerin und sonstwie polymorph pervers, diesbezüglich keine Reue. Rezensentin und

Gelegenheitsherausgeberin aus Leidenschaft, hier und da auch sonstige journalistische Schreiberei für verschiedene Medien.



**Manuela Kay**, geboren 1964, lebt in Berlin. Mitautorin und Produzentin diverser Videofilme zum Thema lesbische Sexualität und Pornographie. Freie Journalistin mit Schwerpunkt „queere“ Kultur und Sexualität. Seit 1996 Redakteurin von Berlins schwul-lesbischem Stadtmagazin *Siegessäule*.



**Stephanie Kuhnen**, Jahrgang 1969, studierte Anglistik, Kunstgeschichte und Publizistik. Sie lebt und arbeitet als freie Journalistin in Berlin. Ebenfalls im Querverlag erschienen: *Butch/Femme – Eine erotische Kultur* (Hrsg.) (1997), *Rettet die Delphine! – Lesbische Lästerereien* (1999).



**Anja Müller**, geboren 1971 in Berlin, lebt in Berlin-Prenzlauer Berg, Studium der Erziehungswissenschaft, seit 1992 regelmäßige Fotoausstellungen und Veröffentlichungen in diversen Zeitschriften und Büchern. Im Herbst 2000 erscheint ihr erster Bildband im

Konkursbuch Verlag. Sie lebt als freie Fotografin in Berlin.



**Regina Nössler**, geboren 1964 im Ruhrgebiet, lebt in Berlin. Veröffentlichungen: *Strafe muß sein* (1994), *Wie Regina ihre Sexkrise verlor* (1996), *Wahrheit oder Pflicht* (1998). Mitherausgeberin von *Blut* (1997), *Mein lesbisches Auge* (1998), *Haare* (1999), alle im Konkursbuch Verlag erschienen.



**Antje Wagner**, 1974 in der Lutherstadt Wittenberg geboren, aufgewachsen in Wartenburg/Elbe. Studium der deutschen und amerikanischen Literatur- und Kulturwissenschaften in Potsdam und Manchester, lebt in Potsdam. Auch im Querverlag erschienen: *Der gläserne Traum* (1999).



**Daniela Weber**, 1975 in Johannesburg/Südafrika geboren, pendelte danach zwischen dem Raum Frankfurt/Main und Berlin. Coming-out mit 18 in Wiesbaden, lebt seit 1995 in Berlin. Betreibt Sex nur noch als Hobby. Dies sind ihre ersten Veröffentlichungen darüber.



**Martina Weigel**, geboren 1966 in Sachsen, aufgewachsen in einer erzgebirgischen Kleinstadt, Studium der Deutschen Sprache, Literatur und Geschichte. Coming-out etwa 1988, seit 1991 engagiert in Leipzigs Lesben- und Schwulenzbewegung. Mitinhaberin einer Leipziger Agentur für Marketingkommunikation, dort zuständig für Kontakt, Konzept und Text. Hobbys: Motorradfahren, kleinere Auftritte als DJane, Soljanka kochen.

---

# Bibliographie

- Bornemann, Ernest, *Ullstein Enzyklopädie der Sexualität*, Ullstein Verlag GmbH, Frankfurt/M. 1990
- Califia, Pat, *Sinnliche Magie*, ikoo-Verlag, Pullenreuth, 1996
- Dynes, Wayne, *Homolexis*, Gai Saber, New York, 1985
- Grimme, Matthias T. J., *Bondage-Handbuch*, Charon Verlag, Hamburg, 1999
- Hötting, Hans, *Lebenssaft Urin*, Goldmann, München, überarbeitete, aktualisierte Ausgabe, 1995
- Mérrit, Laura, *Lauras Animösitäten und Sexkapaden – Das lesbische Sexwörterbuch*, Konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, Tübingen, 1994
- Morin, Jack, *Erotische Intelligenz*, Goldmann, München, 1997
- Sanderson, Terry, *A to Z of Gay Sex – An Erotic Alphabet*, Other Way Press, London 1994
- Schramm-Evens, Zoe, *Making out – The Book of Lesbian Sex and Sexuality*, HarperCollins Publishers, London 1995
- Autorenkollektiv, *Kursbuch Gesundheit*, Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1992
- Autorenkollektiv, *Etymologie*, Dudenverlag, Mannheim, 2. neu bearbeitete und erweiterte Auflage, 1989

# Die Models



Nina



Sabin



Sonja



Dana



Tanja



Jana



Kerstin



Clementine



Ramona



Katrin



Nora



Anja



Franziska